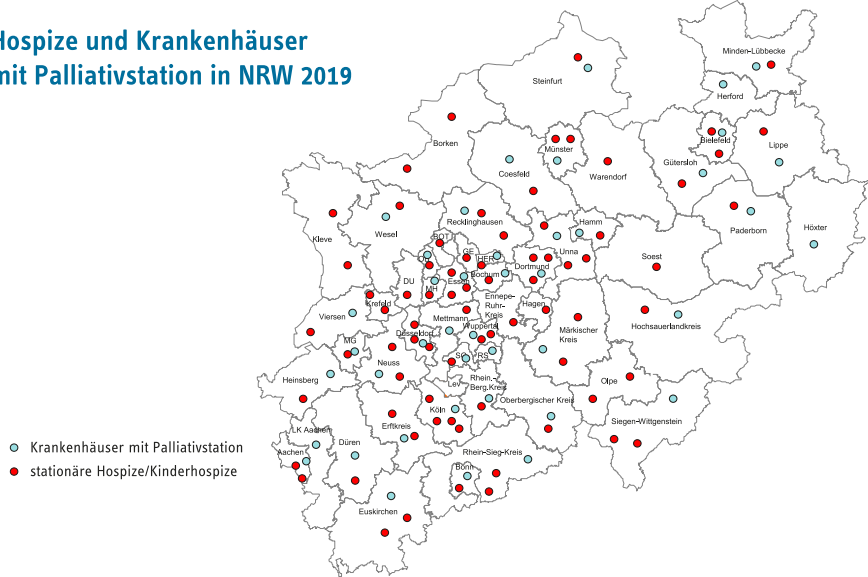


HOSPIZE UND PALLIATIVVERSORGUNG

NRW als Impulsgeber für Bund und Länder

Die palliativmedizinische Versorgung und die Hospizarbeit sind in Nordrhein-Westfalen bundesweit führend. Es besteht ein nahezu flächendeckendes Angebot in allen Bereichen der Palliativversorgung.

Hospize und Krankenhäuser mit Palliativstation in NRW 2019



GRAFIK: vdek NRW/Torsten Grahn

Diese Bilanz zieht die vdek-Landesvertretung in NRW in ihrer Stellungnahme für eine Anhörung zur Hospizarbeit und Palliativversorgung in NRW im Gesundheitsausschuss des Landtags. Das Land sei ein Impulsgeber für andere Bundesländer und für Überlegungen auf Bundesebene, heißt es darin. Allerdings sieht der vdek auch Verbesserungsmöglichkeiten. Dies gilt insbesondere im ländlichen Bereich sowie in den Pflegeheimen. Nötig sei auch eine qualitativ hochwertige, multiprofessionelle und interdisziplinäre Zusammenarbeit, vor allem zwischen Pflegeeinrichtungen, Hospizdiensten und Ärzten. 2019 gab es in NRW 75 Hospize mit 732 Plätzen, davon fünf Kinder- und Jugendhospize mit 54 Plätzen. In allen Regionen stehen Betten in Hospizen und /oder auf Palliativstationen an Krankenhäusern zur Verfügung, insgesamt 80 Palliativstationen mit 493 Betten

an Krankenhäusern. Zudem hat NRW seit vielen Jahren eine dreistufige ambulante Palliativversorgung aufgebaut. Trotz unterschiedlicher Voraussetzungen in den Landesteilen Nordrhein und Westfalen-Lippe haben sich in allen Kreisen und kreisfreien Städten flächendeckend Leistungserbringer etabliert.

Viele ehrenamtliche Sterbebegleiter

Darüber hinaus nahmen 245 geförderte ehrenamtliche Hospizdienste die Sterbebegleitung wahr. Die Zahl der Sterbebegleiter erreichte 2018 mit 11.685 einen Höchststand. Die ehrenamtlichen Kräfte ermöglichten 13.585 häusliche Sterbebegleitungen. Die gesetzlichen Krankenkassen förderten diese 2019 mit gut 22,1 Millionen Euro. Die Stellungnahme ist abzurufen unter www.vdek.com/LVen/NRW/Politik/Stellungnahmen Stichwort Hospizarbeit. ■

PRÄVENTION

Projekt für Menschen mit Beeinträchtigungen gestartet



Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen stehen im Mittelpunkt eines Präventionsprojektes, das das Forschungsinstitut für Inklusion durch Bewegung und Sport (FIBS) konzipiert und gestartet hat. Die Lebenshilfe Köln, das Haus Jona der Diakonie im Kirchenkreis Recklinghausen und das Paul Kraemer Haus Frechen der Gold-Kraemer-Stiftung beteiligen sich. Claudia Middendorf, Beauftragte der Landesregierung für Menschen mit Behinderung sowie für Patientinnen und Patienten, hat die Schirmherrschaft übernommen. Das auf drei Jahre angelegte Projekt „Gesund leben: Besser so, wie ich es will!“ wird von den Ersatzkassen und dem vdek in NRW gefördert. Ziel ist es, die Wohnsettings durch partizipative Netzarbeit gesundheitsfördernd zu gestalten. Diese sollen so verändert werden, dass Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung ihre Kompetenzen und Ressourcen in den Bereichen Bewegung und Ernährung stärken. Maßnahmen zur Gestaltung eines bewegten Alltags wie auch die Vermittlung von Grundlagen zu den Themen Ernährung und Gesundheit sind zudem geplant. Dazu sollen auch zielgruppengerechte Videos auf die Homepage des Projekts gestellt werden. Informationen sind unter: <https://www.fi-bs.de/projekte/gesund-leben-besser-so-wie-ich-es-will/> zu finden. (sat)